

März 2003

94

2 Gastfreundliche Gemeinde

3 Körpersprache der Gemeinde

4 offene Kirchen – Räume des Glaubens

5 Die Kirche im Trubel von Großveranstaltungen

7 Gastfreundschaft auf indisch

8 Tag der Gemeinde

11 FMD kurz notiert



Herzlich
willkommen!

Vom Segen der
Gastfreundschaft

Herzlich willkommen !

Ob hier eines der Geheimnisse liegt, die uns Besucher an unseren indischen Partnern so faszinieren? Wir werden aufgenommen wie Freunde und Familienmitglieder. Welcome-Schilder, unsere Füße werden gewaschen, jemand hängt uns eine duftende Blumengirlande um, wir werden reichlich versorgt und bekommen Ehrenplätze zugewiesen ... und vor allem die vielen lachenden und freundlichen Gesichter, die uns willkommen heißen.

„Welcome“ – ich kann mich zu Hause fühlen, angenommen, geliebt, willkommen! Wann immer mir das irgendwo passiert, fühle ich mich wohl. Da komme ich gerne wieder und lade auch andere gerne in solche Häuser ein.

Sollte es in unseren Kirchen und Gemeindehäusern anders sein? Ich denke nicht!

Beim „Tag der Gemeinde“ am 1. Mai werden wir intensiv über unsere Erfahrungen mit der Gastfreundschaft von Gemeinden, Familien und Christen sprechen. Wir werden sicher feststellen, dass es in unseren Gemeinden leider oft wenig gastfreundlich zugeht. Aber wir werden sicher auch Anregungen bekommen, dass sich das ändert und Gäste sich wohl fühlen.

Als ersten Gesprächsimpuls über dieses Thema soll diese Ausgabe der FMD-impulse dienen. Einige der Leiter und Leiterinnen der Arbeitsgruppen geben im Folgenden Gedankenanstöße weiter, die sie dann am 1. Mai aufnehmen und vertiefen.

Außerdem drucken wir einen Artikel unseres Gastreferenten, Wolfgang Vorländer, ab. Bitte beachten Sie auch die Hinweise auf sein Buch, aus dem diese Zeilen stammen – dort können Sie sich intensiv mit seinen Gedanken zu gastfreundlichen Gemeinden auseinandersetzen.

Wir hoffen sehr, dass Sie den FMD als gastfreundlich erleben und außer bei Tagungen in den Missionarischen Zentren auch beim Tag der Gemeinde spüren, dass Sie willkommen sind.

Für das Jahr 2003 wünsche ich Ihnen viele „welcome“ – Erlebnisse, sei es als Gast oder als Gastgeber bzw. Gastgeberin
Ihr



immulca

... gastfreundliche Gemeinde

*Wer seinen Besitz teilt,
kann nicht umhin,
den eigenen Lebensstil zu vereinfachen
und die Wohnung zu öffnen.
Frère Roger*

Gastfreundschaft, die als echt und beglückend erfahren wird, ist keine Inszenierung für den Gast. Sie ist eine Lebenskultur des Alltags, eine Art Grundhaltung und Lebensstil. Sie entsteht vornehmlich nicht durch förmliche Einladungsrituale, wodurch der Gast es nicht wagt, ohne einen Strauß Blumen zu erscheinen. Gewissermaßen findet ein gastfreundliches Leben auch statt, wenn gar kein Gast da ist. Gerade so wird eine Teilnahme und Teilhabe möglich. Er wird mit hineingenommen, selbstverständlich und eher aufwandslos. Darum ist Gastfreundschaft kein Programm, sondern geteiltes Leben. Sie wird nicht

auf den Gast hin entwickelt und geplant, sondern erwächst aus Lebensfreude, Einfachheit und Bescheidenheit. Lebensordnungen und Spielregeln werden um des Gastes willen nicht außer Kraft gesetzt. Der Gast hat nicht das Recht das zu erwarten. Der Alltag findet weiter statt. (Denn die Kinder kommen nun einmal nachmittags mit ihren Hausaufgaben, müssen abends zu Bett gebracht werden und brauchen Aufmerksamkeit. Vielleicht kann der Gast sich in der Zwischenzeit irgendwie nützlich machen!).

... Darum lernt man Gastfreundschaft am ehesten in der Rolle des Gastes. Als Gast merke ich, welche Art des Umgangs mit dem Gast gut tut und welche unangenehm ist. Ich erlebe den Unterschied zwischen selbstverständlichem Teilen und übertriebenem Getue, zwischen natürlicher Offenheit und künstlicher Inszenierung. Ich

beobachte die Wohltat spontaner Improvisation, spüre indes aber auch, wo alles nur schlampig zugeht. Umgekehrt genieße ich die Wohltat liebevoller Vorbereitung auf einen besonderen Abend, der dennoch auf eine perfekte Show verzichtet. Ich lerne, dass im Zweifelsfall Schlichtheit angenehmer ist als Pomp und ein Schuss Improvisation wohlthuender als Perfektion. Ich lerne aber auch die liebevolle Sorge um das Wohl des Gastes zu schätzen oder den Einsatz für ein gelingendes Fest, was mit die Botschaft vermittelt, solcher Mühen wert zu sein.

Dem Gemeinde-Leitbild fehlt ein entscheidendes Fundament, wenn wir nur die Einladenden sein wollen, ohne gleichzeitig Gäste der Menschen zu sein. Ohne die Erfahrung des Gastseins lernen wir schlecht worauf es ankommt. Im schlimmsten Fall

kann unser Gastgeberum zur Zwangsbeglückung werden. Wir können erdrückend, bevormundend oder unsensibel wirken, sind vielleicht von unserer Menschenfreundlichkeit selbst angetan, während sich die Gäste irgendwie unwohl und keineswegs zu Hause fühlen, obwohl wir doch unser Bestes getan zu haben glauben.

Mir fehlt etwas wenn du fehlst

Beginnt die Gastfreundschaft der Gemeinde mit ihrem eigenen Gastsein bei den Menschen, dann betritt sie damit den Weg Jesu, der demütig von Dorf zu Dorf wandert, Obdach und Nahrung braucht und nichts gibt, ohne dass die Menschen gleichzeitig

zu seinen Gebern werden. Und der Weg Jesu wird immer der beste Kompass sein für Leben und Dienst der Gemeinde.

Gastfreundschaft als geteiltes

Leben ist eine bestimmte Weise, das Leben, sich selbst und den Nächsten zu sehen. Wenn die Kirche sich gegenwärtig anschickt,

den verlorenen „Kunden Kirchensteuerzahler“ wieder einzuholen, der nur noch – solange er dessen nicht völlig überdrüssig geworden ist – seinen Steuerobulus da lässt, während er sich selbst längst aus dem Staub gemacht hat, dann wäre sie auf dem Holzweg, wenn sie sich nur Motivationsstrategien

einfallen ließe, anstatt selbstkritisch nach ihrer eigenen Ausstrahlung zu fragen.

Denn Gastfreundschaft ist keine Aktivität, sondern eine unbewusste Ausstrahlung, die einem Menschen die Botschaft vermittelt: „Mir fehlt etwas, wenn du fehlst; wenn du vorüberziehst, dann ist mein Leben ärmer geworden.“ Diese Ausstrahlung besagt, dass man das Leben als ein Teilen versteht. Die Menschen werden immer spüren, ob die christliche Gemeinde ein Lebensraum ist oder ein Veranstaltungskalender.

Wolfgang Vorländer,
Denklingen/Rheinland

(Auszug aus seinem Buch:
Gottes Gastfreundschaft im Leben der Gemeinde,
erschienen im Kreuz-Verlag Stuttgart)

... zur Körpersprache der Gemeinde

Einladende Gemeinde ... ?!
Beobachtungen eines ortsfremden Mitarbeiters zur Körpersprache einer Gemeinde ...

Der Raum war groß und weit, wie eine Turnhalle. An der Stirnseite teilte ein dunkelroter Vorhang eine vermutlich dahinter liegende Bühne ab. Davor standen ein Rednerpult mit einem Mikrophon sowie ein Tisch für die wichtigen Leute dieser Veranstaltung. An den Seiten des Raumes ließen die Fenster das Tageslicht herein. Kein Vorhang störte den schönen Lichteinfall. Auf dem anheimelnden hellgrauen PVC-Belag des Fußbodens standen die Tische in Reih und Glied, ebenfalls mit dem so wohltuenden und praktischen Kunststoffüberzug (er lässt sich einfach gut reinigen), der von keiner Serviette oder gar Blume verdeckt wurde. Kühle Plastikstühle in einem dezenten Blau sorgten für den Temperatenausgleich zum warmen Sonnenlicht. Für das zu erwartende Mittagessen war bereits gesorgt: Im Hintergrund des Raumes stand ein großer Tisch, der eine

Menge ungeöffneter Dosen mit Erbsensuppe trug. Teller und Tassen standen neben einem Wärmebehälter für Kaffee und zwei großen, selbst heizenden Einkochtöpfen, in denen die Suppe wohl warm gemacht werden sollte. Zwei große Löffel zum Umrühren lagen bereit und signalisierten: Alles ist vorbereitet!

Ein freundlicher Herr begrüßte lächelnd die Ankommenden mit der Bitte, sich

Es ist erbärmlich kalt hier

möglichst schnell hinzusetzen, da man sowieso schon den Zeitplan überschritten habe. Aber man solle sich doch auf jeden Fall eine

Tasse Kaffee nehmen, die man auch an den Tisch mitnehmen könne. Ich entschied mich für Tee, was sich als großer Fehler erwies, da er vermutlich in Kannen bereit war, die vorher einmal köstlichen Kaffee enthalten hatten.

Eine durchdringende Glocke verkündete nun den Beginn der Veranstaltung und jeder versuchte geduckt, (um nicht störend aufzufallen), einen der schönen kühlen Stühle zu erreichen, die Tasse in



der Hand balancierend. Eine kurze Begrüßung hob die Bedeutung der Veranstaltung hervor, zumal so sehr wichtige Leute sich bereiterklärten, etwas aus dem reichen Schatz ihrer Kenntnisse der Öffentlichkeit kundzutun. Kein Lied unterbrach den zügig-sachlichen Ablauf der Veranstaltung, die auch sofort ohne überflüssige Anmoderation oder Begrüßung mit einem sehr gewichtigen Referat zum Thema der Stellsituation ihren Lauf nahm.

Nach einiger Zeit ging ich vorsichtig hinaus, um mir meinen Mantel zu holen, da ich den Eindruck nicht loswurde: Es ist erbärmlich kalt hier! Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen!



„Shake-Hands – Kette“ nach den Andachten in Hanstedt

geistiger Wirklichkeit lebendig ist. Inneres sucht immer den Weg nach außen, wird zu einer „Äußerung“. Der Charakter einer Gemeinde oder einer Veranstaltung offenbart ganz viel über den Geist im Inneren. Nicht nur Worte reden, sondern auch Gestaltungen. Vielleicht sind diese sogar noch beredter als Worte.

wir es wahrnehmen oder gar wollten? Wie gelingt es, den Geist des Evangeliums mit einer entsprechenden Gestaltung in Einklang zu bringen? Wo sind konkrete Punkte, die immer wieder ins Auge fallen? Wo straft diese „Körpersprache“ unsere gut gemeinten Worte Lügen? Wie können wir unsere Wahrnehmung schärfen und Gestaltungen verändern? Dem wollen wir in dieser Arbeitsgruppe beim Tag der Gemeinde nachgehen.

Burkhard Merhof

Hermannsburg

Pastor Missionarische Dienste

Als Reisepastoren erleben wir Einiges in manchen Gemeinden. Was wir sehen und hören, ist ein Ausdruck von dem, was in einer Gemeinde an

Was können wir beobachten über die „Körpersprache“ unserer Gemeinde? Welches Image vermittelt sie, ohne dass

impulse

offene Kirchen – Räume des Glaubens

Unsere Kirchen stehen in unseren Städten und Dörfern und erinnern durch ihre bloße Anwesenheit daran, dass unser Land zum „Christlichen Abendland“ gehört. Wer aufmerksam hinschaut, bemerkt in den zurückliegenden 10 Jahren ein wachsendes Interesse an Kirchenräumen als Ort der Besinnung und Begegnung, als Raum des Glaubens.

Dieses Interesse haben nicht nur kirchlich eingestellte Zeitgenossen. Vielmehr geht von den Kirchen eine Faszination aus, die auch Menschen in ihren Bann zieht, denen der Glaube fremd geworden ist und die – das mag merkwürdig klingen – Berührungssängste haben. Die außerhalb der Gottesdienstzeiten geöffnete Kirche ermöglicht es, Nähe und Distanz

selbst zu bestimmen: „Frei sind wir da, zu wohnen und zu gehen. Frei sind wir, ja zu sagen oder nein“ (Herr, deine Liebe ...).

Dies empfinden viele Gelegenheitsbesucher in offenen Kirchen als äußerst angenehm und einladend. Doch wie oft lese ich im Gästebuch unserer Betzendorfer Kirche: „Ich wollte nur kurz herein

schauen, und nun ist eine halbe Stunde daraus geworden!“

Immer mehr Kirchengemeinden öffnen in den letzten Jahren ihre Kirchentüren. Die Erfahrungen, die sie dabei machen, lassen auch die Gemeinde selbst nicht unverändert. Die offene Kirche öffnet auch die Gemeinde.

... offene Kirche öffnet auch die Gemeinde

Da sind die zufälligen Begegnungen mit Gästen, die das Gefühl vermitteln: Unsere Kirche ist interessant!

Da sind die Eintragungen im Gästebuch, in denen Menschen von Glaubenserlebnissen schreiben.

Da sind auch ein paar Euro in der Spendenbüchse mit der Aufschrift „Für unsere Kirche“. Nicht zu übersehen ist auch der Trend, dass Einheimische öfter mal in ihre Kirche hineinschauen.

So wird der Kirchenraum belebt. Es lohnt sich aufzuräumen, ihn einladend und anregend zu gestalten, Spuren zu legen, denen Gäste gedanklich nachgehen können. Eine Gebetsecke, eine aufgeschlagene Bibel, leise Musik machen Besuchern Mut, Schritte konkreten Glaubens zu gehen: Sie formulieren ein Gebet, halten stille Zwiesprache mit Gott oder erinnern sich an Erfahrungen mit Kirche. Der Kirchliche Dienst in Freizeit,

Erholung und Tourismus bemüht sich, die Schätze, die in unseren Kirchenräumen verborgen liegen, zu heben. Mit dem Signet für verlässlich geöffnete Kirchen arbeitet dieser Fachdienst der Landeskirche im Haus Kirchlicher Dienste daran, eine Infrastruktur zu schaffen, die für geöffnete Kirchen wirbt, den Erfahrungsaustausch ähnlich strukturierter Gemeinden befruchtet und Gastgeberinnen und Gastgeber stärkt. Am Signet für verlässlich geöffnete Kirchen erkennen Gäste auf einen Blick: Hier lohnt es sich, die Klinke zu drücken, hier werde ich nicht enttäuscht. Mit einer zertifizierten Ausbildung für Kirchenführerinnen und Kirchenführern werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kompetent gemacht, die mehr für die Begegnung von Menschen mit Leben und Geschichte in

den Kirchenräumen tun wollen. Viele Kirchengemeinden haben Befürchtungen, die sie davon abhalten, ihre Kirche außerhalb der Gottesdienste zu öffnen. Diese sind leider nicht ganz unbegründet. So hat der Satz „Kirche exponiert sich“ zwei Seiten: Mit der offenen Kirche zeigt die Gemeinde, was sie hat, aber sie macht sich auch angreifbar. Hier hilft der Erfahrungsaustausch weiter, den der Kirchliche Dienst in Freizeit, Erholung und Tourismus fördert, und für den die Arbeitsgruppe beim Tag der Gemeinde ein Forum bilden kann.

Christian Cordes

Pastor in Betzendorf, Kirchlicher Dienst in Freizeit, Erholung und Tourismus

Klaus Stemmann

Geschäftsführer Arbeitsbereich Missionarische Kirche, Hannover



Die Kirche im Trubel von Großveranstaltungen

Die Kirche im Trubel von Großveranstaltungen – Rastplatz für die Seele? Erlebniswelt Glauben? Wiedereintrittsstelle?

Meine ersten Erfahrungen Mitte der 80-er in Ottersberg, einem Dorfpfarramt, waren ernüchternd: Es war Sonntagmorgen, Gottesdienstzeit und gleichzeitig Dorffest. Auf dem Festplatz tobte das pralle Leben, in der Kirche waren dagegen noch weniger Menschen als sonst. Als der Gottesdienst zu Ende war, stand mein Entschluss fest: Das passiert dir nicht wieder. Die Kirche muss dahin, wo die Menschen feiern und nicht die Menschen dorthin, wo die Kirche meint, sie haben zu müssen. Seit diesem Jahr feiert die Kirchengemeinde ihren Gottesdienst während des Ottersberger Marktes im zentralen Festzelt vor nie weniger als 300 Besuchern. Der Chor singt, Konfirmandengruppen gestalten ein Thema, der Kindergottesdienst präsentiert eine biblische Geschichte ... Wir machen jedes Jahr etwas anders und das macht allen Spaß. Es hat Jahre gegeben, in denen haben wir im Gewerbezelt einen eigenen Stand gehabt. Spätestens da war

den Ottersbergern klar: Die Kirche gehört zu uns.

Seit anderthalb Jahren bin ich nun Messepastor – gemeint ist nicht die katholische Messe, sondern die Ausstellung – im Haus kirchlicher Dienste und führe diese Ansätze aus der Gemeindegarbeit auf Landeskirchenebene fort. Ich habe eine eigene Kirche auf dem Messegelände in Hannover und bin dort Seelsorger während der großen Messen. Ich berate immer häufiger Gemeinden und Kirchenkreise, wenn sie auf Ausstellungen, Dorffesten und Messen selber präsent sein wollen. Ich verleihe die Hardware, die man dazu braucht, bis hin zum Komplettservice einschließlich Auf- und Abbau. Mit Anderen zusam-

men habe ich für thematische Messen wie den Hochzeits- oder Babymessen kirchliche Stände entwickelt, die oft ein Highlight auf den Ausstellungen sind.

Überhaupt sind die Erfahrungen auf den Messen überaus ermutigend. Die Kirche wird nicht als Fremdkörper empfunden, obwohl sie manchmal schon anders ist. Sie wird äußerst wohlwollend begrüßt und über-



Messekirche auf der CeBIT, Hannover

raschend stark besucht. Die Stände der Kirche sind nicht selten dicht umlagert, die Gottesdienste brechend voll, das Interesse groß.

Erstaunlich? Für mich nicht mehr, denn ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Menschen in unserer Zeit die Kirche wollen, nur nicht so wie Kirche sich bisher selbst gesehen und präsentiert hat. Die Menschen freuen sich, wenn wir auf sie zugehen. Sie brauchen sie als Ort der Stille und Besinnung – auf der Cebit etwa – oder

als Ort der Begegnung, um Fragen zu stellen, für die man sich sonst nicht traut den/die Pastor/in aufzusuchen. Die Menschen suchen Informationen zu einem Thema oder eine erste unverbindliche Begegnung mit kirchlichen Mitarbeitern seit Jahren. Sie bleiben im Unverbindlichen oder treten wieder in die Kirche ein.

Die Bandbreite ist groß, die Anlässe und Motive sind vielfältig, aber stets hat die Kirche die Chance, sich als guter Gastgeber zu erweisen.

Ich möchte Ihnen am 1. Mai gerne mehr davon berichten, wie wir uns präsentieren können und was wir lieber lassen sollten. Gastgeber sein in einem Umfeld, in dem wir selber Gäste sind, das ist Herausforderung und Chance, von denen ich sprechen möchte und über die ich mit Ihnen ins Gespräch kommen möchte.

Pastor Ulrich Krämer
Referent für den Kirchlichen Messedienst

Der Kunde ist König!

... und andere Gedanken-Anstöße der Arbeitsgruppen am 1.Mai

Folgenden Text fand ich im Geschäft einer Ebstorfer Metzgerei. Ob es die Verkäuferinnen und Betreiber immer einhalten, kann ich nicht beurteilen – aber angewandt auf mich selbst, unsere Familien, unsere Tagungshäuser und unsere Gemeinden, gibt es da doch viel zu Denken ...

Bei uns ist der Kunde König!

Der Kunde ist der wichtigste Mensch in unserem Betrieb. Sei es, daß er persönlich zu uns kommt, sei es, daß er uns anruft oder schreibt.

Der Kunde ist frei. Er hängt nicht von uns ab, sondern wir sind von ihm abhängig. Der Kunde ist Geschäfts-Freund. Er belästigt uns nicht, er unterbricht nicht unsere Arbeit, er ist vielmehr Zweck unserer Arbeit.

Der Kunde ist König, dem wir keinen Gefallen tun, wenn wir ihn bedienen, sondern er tut uns einen Gefallen, wenn er uns Gelegenheit gibt, ihm zu dienen.



Beim „Tag der Gemeinde“ werden wir unser Thema unter verschiedenen Aspekten beleuchten. Es geht z.B. um die Frage: Wie gehen wir mit Ausländern um? Aida Hilmer aus Ebstorf verantwortet diese Arbeitsgruppe. Sie stellt sich und ihre Gruppe hier selbst vor:

„Wie gehen wir mit Ausländern um? Wie gestaltet sich der Alltag mit fremder Sprache und Religionszugehörigkeit, in einer unbekannteren Gesellschaft? Welche Chance bietet ein Neuanfang und mit welchen

Träumen und Hoffnungen sind Ausländer und Ausländerinnen nach Deutschland gekommen? Woher kommst Du? Wann sind wir nicht mehr Fremdlinge sonder Mitbürger? ...

Vor 11 Jahren habe ich Kairo verlassen und bin nach Hanstedt gekommen. Seit 9 Jahren bin ich verheiratet und habe 2 Kinder (Sarah 8 und Daniel 6 Jahre alt). Wir wohnen in Ebstorf und da bin ich auch Zuhause. Ehrenamt-

lich leite ich eine Gruppe mit AusländerInnen.“

Und es geht um eine kundenfreundliche Öffentlichkeitsarbeit von Kirche. Dazu schreibt David Matern, Berater einer Hamburger PR-Agentur: „Wer in der rasanten Mediengesellschaft wahrgenommen werden möchte, muss sich schon etwas einfallen lassen. Aufmerksamkeit ist ein rares und begehrtes Gut. Politiker, Unternehmen, Interessengruppen, sie alle wollen unsere Aufmerksamkeit. Sie verpacken ihre Botschaften in pfiffige Werbeslogans, schreiben sie auf große Plakate und tragen sie über Fernsehen, Radio, Internet, Zeitungen und Flyer direkt in unsere Wohnungen. Und die Kirche? Was macht sie? Soll sie den Wettbewerb mit den unzähligen Marktschreier aufnehmen? Soll sie am Ende Kommunikationsexperten und Unternehmensberatungen engagieren, um die Gute Nachricht zu verkündigen? Oder bedeutet das Gerede über Öffentlichkeitsarbeit und Kundenorientierung nur, sich dem Zeitgeist zu beugen und die eigentlichen Ziele der Kirche aus den Augen zu verlieren? Unsere Arbeitsgruppe wird sich genau diesem Thema stellen.“

Sie sind herzlich eingeladen, sich in einer der 8 Arbeitsgruppen mit unserem Thema auseinanderzusetzen!

immulca

Gastfreundschaft auf indisch

Auf der Indien-Studien-Reise des FMD im November 2002 lernten wir viel über die indische Lebensweise. Besonders beeindruckend war für uns die erlebte Gastfreundschaft.

Arm oder Reich?

Es ist Sonnabend. Wir haben des Stammesgebiet der Koyas erreicht. Die Koyas leben fast ausschließlich von der Landwirtschaft. Entweder als Kleinbauern, die Reis oder Gewürze anbauen, oder als Tagelöhner bei Großbauern. Wenn sie Glück haben, reicht das, was sie dafür bekommen, gerade, damit ihre Familien nicht hungern müssen. Und in diesem Jahr kam alles noch schlimmer. Es gab kaum Regen. Die ganze Ernte ist vertrocknet. Die ohnehin schon armen Koyas sind hart getroffen. Mit diesem Wissen im Kopf fahren wir dem ersten

Dorf mit gemischten Gefühlen entgegen.

Plötzlich stoppt der Wagen. Es ist kein Weiterkommen möglich, weil die Straße voller Menschen ist. Langsam begreife ich warum. Die ganze Kirchengemeinde ist uns auf der Landstraße entgegengelaufen. Sie trommeln und klatschen und stimmen fröhliche, christliche Lieder an. Die Begrüßung ist sehr herzlich. Wir werden von den Christen mit selbstgeflochtenen Blumengirlanden behängt und bekommen die Füße gewaschen. Frauen, Männer, Kinder – alle wollen uns die Hand reichen und ein „Wandanalu“ (Gott mit dir!) wünschen. Von Resignation keine Spur!

In anderem Gemeinden gibt es einen Begrüßungsstanz und wir werden mit Blüten beworfen. Auf einem

großen weißen Tuch haben sie kunstvoll unsere Namen gemalt, um uns als Gäste damit zu ehren. Überall gibt es nach der Ankunft ein Prayer-Meeting (Gebetstreffen). Wir Gäste müssen dazu auf bereitgestellten Stühlen platznehmen, während die Gemeinde auf dem Boden sitzt. Jemand ruft „Halléluja“ und die Gemeinde antwortet mit einem lauten und fröhlichen Echo. Wir erfahren, dass sich die Christen hier mit ihren kleinen und großen Alltagsorgen ganz vertrauensvoll an Gott wenden. Ihm trauen sie ALLES zu. Überall, wo wir hinkommen, erhalten wir ein reichhaltiges Essen. Wir wissen nicht, wie die Koyas das trotz ihrer



Willkommen-Schilder im November 2003: Hermann Brünjes, Gerd Bohlen, Erdwig Kramer, Fokke Bohlsen, Georg Collmann, Ponniah Manoharan, Peter Kollmar, Marianne Claus

Armut aufgetrieben haben. Manche meinen es besonders gut: Die scharfen Gewürze treiben uns die Tränen in die Augen. Das Besondere dabei: Wir Gäste essen immer alleine. Das ist Teil der indischen Gastfreundschaft. Die Gastgeber bedienen sich erst dann, wenn alle Gäste satt sind. Die Freigebigkeit dieser Christen überrascht mich immer wieder. Und trotz ihrer Armut strahlen sie Freude und innere Zufriedenheit aus. Ich bin überzeugt: Wenn wir uns von dieser Gastfreundschaft anstecken ließen, würden die Christen in Deutschland unter ihren Mitmenschen sicher einen besseren Ruf haben.

Doch zurück in Deutschland ärgere ich mich, dass einige Zeitgenossen dem Kanzler aus Frust über Steuern ihr „letztes Hemd“ schicken wollen. Dabei sollte ich mich lieber an die eigene Nase fassen! Habe ich mich nicht auch über die Auflösung des Haustarifvertrages in meiner Firma beschwert? Bin ich nicht auch sehr darauf bedacht, meine „Schäfchen im Trockenen“ zu haben? Und wenn ich von meinem Überfluss an andere abgebe, ist das dann im Vergleich zu den Koyas wirklich schon Freigebigkeit?

Fokke Bohlsen

Bankkaufmann, Burgdorf



Fußwaschung und Blumenkränze zur Begrüßung. Hier: Marianne Claus in der Gemeinde Kachavaram / Dugutta

impulse

Tag der Gemeinde 2003



Für den Tag, für die Nacht unter eurem Dach habt Dank für den Platz an eurem Tisch, für jedes Glas, das ich trank; für den Teller, den ihr mir zu den euren stellt, als sei selbstverständlicher nichts auf der Welt.

Für die Freiheit, die als steter Gast bei euch wohnt.
Habt Dank, dass ihr fragt, was es bringt, ob es lohnt.
Vielleicht liegt es daran, dass man von draußen meint, dass in euren Fenstern das Licht wärmer scheint."
(Reinhard Mey)

Durch Gastfreundschaft geschieht in vielen kleinen Dingen Großartiges oft ohne viele Worte:
Menschen erleben Zuwendung, Annahme, Wärme und Wertschätzung. Sie begegnen einander, kommen ins Gespräch und können auftanken an Leib und Seele.

Orte der Gastfreundschaft müssen nicht Hotels oder Restaurants mit perfektem Service sein; es ist auch die Wohnküche, in der wir zusammen Tee trinken – alle Orte, an denen uns

andere erfahren lassen, dass „das Leben noch lebenswert ist“. Es könnten auch die Gemeindehäuser und Kirchen sein (oder werden), in denen wir unserem gastfreundlichen Gott begegnen.

Am Tag der Gemeinde wollen wir entdecken und entfalten, welch ein zentrales Thema Gastfreundschaft in der Bibel, in unserem Leben und damit in unseren Gemeinden und (Gäste-)Häusern ist.

„Das ist der Gastfreundschaft tiefster Sinn, dass einer dem anderen Rast gebe auf dem Weg zum ewigen Zuhause.“ (Romano Guardini)

Wir freuen uns auf Sie am 1. Mai in Hanstedt.

Herzlich willkommen !

Kindertag der Gemeinde

Beim Tag der Gemeinde wird der Kinderteil in diesem Jahr zum ersten Mal von Cornelia und Karsten Ruß geleitet. Gemeinsam mit MitarbeiterInnen aus dem Jugendkreis Hanstedt haben sie ein buntes Programm vorbereitet, das diesmal mit viel Musik und Theater gefüllt ist. Denn... Conny und Karsten kommen aus Hämelerwald bei Hannover und leiten dort ihr eigenes Musikinstitut TaktArt. Bei TaktArt gibt es musikalische Fortbildungen für alle Altersgruppen. So genießen und erleben über 100 Kindern die musikalische Früherziehung bei den „Ohrwürmern“. Weitere Angebote sind Klavier- und Gesangsunterricht, Notenkunde, Theateraufführungen und spannende Musikfreizeiten.

Die Eltern von drei Kindern sind überzeugte Christen und engagieren sich in der ev. – methodistischen Kirche Hannovers bei der Kinderkirche, Musikgestaltung und Verkündigungsdienst. Also – an alle Eltern: Am 1. Mai Kinder abgeben und gespannt sein....



Programm

10.00 Uhr in der Kirche: „Herzlich willkommen! Vom Segen der Gastfreundschaft.“

Plenumsveranstaltung mit Pastor Wolfgang Vorländer,
(Gemeindepfarrer, Denklingen).
Grußwort: Pastorin Dine Fecht
(Direktorin Haus kirchlicher Dienste, Hannover)

11.30 Uhr im Missionarischen Zentrum: Angebote zur Vertiefung des Themas

1. Gottes Gastfreundschaft im Leben der Gemeinde
(Wolfgang Vorländer)
2. Geöffnete Kirchen – Räume des Glaubens
(Christian Cordes, Klaus Stemmann)
3. Benediktinische Gastfreundschaft – Impulse für heute
(Werner Anisch)
4. Kirche und der König Kunde
(David Matern)
5. Einladende Gemeinde...?!
Beobachtungen eines ortsfremden Mitarbeiters zur
Körpersprache einer Gemeinde (Burkhard Merhof)
6. Die Kirche im Trubel von Großveranstaltungen –
Rastplatz für die Seele? Erlebniswelt Glauben?
Wiedereintrittsstelle? (Ulrich Krämer)
7. Wie gehen wir mit Ausländern um? (Aida Hilmer)
8. Suchen und Finden – Gastfreundschaft im Buch der
Bücher (Jochen Lange)

13.00 Uhr auf dem Gelände des MZ

Mittagessen und Zeit zur Begegnung:
Musik, Büchertisch, Ausstellungen, Puzzle-Aktion,
Spielmobil und Hüpfburg für Kinder ...
Ab 14.30 Musik und Singen in der Kirche

15.00 Uhr in der Kirche Gott lädt uns ein ... Abendmahlsgottesdienst

Leitung: Pastor Eckhard Oldenburg
Predigt: Pastor Eckard H.Krause
Musikalische Begleitung (wie während des gesamten
Tages): Band unter Leitung von Daniel Keding, Groß Ilsede
Abschluss in der Kirche mit den Kindern ca. 16.30 Uhr.

Herzlich willkommen! Vom Segen der Gastfreundschaft



In diesem Jahr soll es keinen Koya-Rundlauf geben. Stattdessen werden wir eine **Puzzle – Aktion** zugunsten der Finanzierung der Mitarbeiterstellen durchführen. Wie üblich werden wir beim Tag der Gemeinde außer den Kosten für die Verpflegung keinen Teilnehmerbeitrag erheben, jedoch um Spenden bitten. Diese werden je zur Hälfte für die Personalstellen und für die Partnerkirche in Indien eingesetzt. Weitere Infos und Flyer zum Weitergeben erhalten Sie im FMD-Büro.

Musik in Gottesdienst und Gemeinde

XtraMusic – das erste Angebot dieser neuen Initiative im MZ Hanstedt ist vom 20. bis 22. Juni 2003 eine Tagung, bei der es um Musik im Gottesdienst geht. Es wird viel geboten: Musik und Liturgie in verschiedenster Stilistik, Songbörse mit vielen neuen Liedern, Begleitung und Arrangements neuer Lieder, Lobpreis und Anbetung, Sprache und Rede im Gottesdienst. Das Ganze wird von erfahrenen Musikern geleitet: Daniel Keding ist Dipl.Schlagzeuger und Kirchenmusiker.

Karsten Ruß ist Opernsänger und musikalischer Leiter der Ev.- Methodistischen Johanneskirche in Hannover. Die Tagung ist für alle geeignet, die musikalisch interessiert sind und nach neuen Impulsen für musikalische Gestaltung von Gottesdiensten suchen.

Anreise: Freitag bis 18 Uhr, Abreise: Sonntagnachmittag
Kosten: 60,- Unterkunft und Verpflegung
30,- Tagungsbeitrag

imnusa

4. Studienreise nach Indien 12. bis 26. Oktober 2003

Indien

Seit über zwanzig Jahren ist der FMD mit Christen in Südindien eng verbunden. Zum vierten Mal bieten wir jetzt eine Studien- und Erlebnisreise nach Indien an. Machen Sie selbst sich ein Bild von Indiens faszinierender Kultur. Lernen Sie die



Eine Koya-Frau holt Wasser aus dem tief gelegenen Flussbett des Godavari

vielfältigen Gesichter Indiens kennen: Tempel und Moscheen, Städte und Dörfer, arm und reich, Geschichte und Gegenwart, Christen im multireligiösen Kontext. Die Reiseschwerpunkte werden uns einmalige Einblicke in die indische Kultur und das Leben der Christen in ihr vermitteln:

Mamallapuram, Bangalore und Mysore

Von Hannover direkt an die Strände im Süden von Madras. Mamallapuram, das bedeutet Unesco geschützte Tempelanlagen in einmaliger Lage. Mit dem Bus geht es dann auf das Hochplateau zur modernen Metropole Bangalore, wo wir einen berühmten Krishnatempel besuchen werden. Die freundlichste Stadt Südindiens erwartet uns dann: In Mysore lockt der sagenumwobene Palast des Maharadschas. Er wird am Abend von abertausend Lampen beleuchtet.

Hyderabad

Mit dem Flugzeug erreichen wir dann die Hauptstadt von Andhra Pradesh. Ein Ort, an dem mehr als irgendwo sonst der muslimische Einfluss in Indien spürbar ist. Neben den faszinierenden Baudenkmalern und der größten Moschee in Indien, werden wir die Möglichkeit haben, die Versöhnungsarbeit eines Institutes für interreligiösen Dialog kennen zu lernen.

Bhadrachalam

Hier, in der Provinz, begegnen wir dem anderen, für Touristen unbekanntem Indien: Abseits jeder Zivilisation, zum Teil untergebracht in den Hütten der Dorfbewohner, lernen wir die Arbeit und das Umfeld der Good Samaritan Evangelical Lutheran Church (GSEL) im Stammes-

gebiet der Koya kennen (5 Tage). Eingeschlossen ist eine Flussfahrt auf dem Godavari.

Auf dem Rückweg werden wir noch einen Zwischenstopp in Madras machen, der unseren Indienaufenthalt abrunden wird. Hier können auch noch ausgiebig Einkäufe getätigt werden.

Reisepreis und Leistungen:

Im Reisepreis von 1.950 Euro enthalten sind Flüge und Reisekosten in Indien, Unterbringung in Doppelzimmern (außer GSEL), Mahlzeiten, Reiseleitung. (Gruppengröße mind. 8 Personen/Zuschlag für Einzelzimmer: 200 Euro)

Achtung: Durch Visagebühren, Impfungen, Taschengeld und evtl. Zusatzversicherungen entstehen weitere Kosten.

Vorbereitungstreffen:

Besonders für den Besuch im Stammesgebiet empfehlen wir ein Vorbereitungstreffen, zu dem noch eingeladen wird. Indien ist kein Land wie jedes andere. So erhalten Sie schon im Vorfeld Informationen und Ratschläge für die Reise.

Reiseleitung:

Pastor Frank Jürgens, Hanstedt
Pastor Eckard H. Krause, Hanstedt



Qutb Shahi Tombs in Hyderabad, Jahrhundert alte Kulturdenkmäler

FMD – kurz notiert

Buchtipps zum Thema

Zur Vertiefung des Themas vom 1. Mai empfehlen wir: Jan Hendriks „Gemeinde als Herberge“ (Kaiser-Verlag); Fritz Schroth „Kommt zu Tisch“ (Brendow-Verlag), K.J.Diehl / H.Federmann „Markenzeichen Gastfreundschaft (Amt für mission.Dienste Westfalen); und Wolfgang Vorländer „Gottes Gastfreundschaft im Leben der Gemeinde“ (Kreuz-Verlag).

Infos aus Indien

Anfang Februar hat die Synode der GSELC einen neuen Präsidenten gewählt. In den nächsten FMD-Impulsen werden wir ihn näher vorstellen. Sorge bereitet der GSELC die wirtschaftliche Lage in der Region. Seit fast zwei Jahren gibt es wegen großer Trockenheit Ernteausfälle, sodass die Bevölkerung sehr leiden muss. Entsprechend gering sind auch die Einnahmen der Kirche durch Beiträge und eigene landwirtschaftliche Projekte. Anfang April wird die GSELC eine große Jugendkonferenz durchführen, damit junge Leute sich intensiver mit der Kirche identifizieren und Impulse für den Glauben bekommen. Hermann Brünjes wurde zu dieser Konferenz eingeladen. Die für den Mai vorgesehene Begegnung in Deutschland kann nicht stattfinden. Dafür sondieren die Inder und wir, ob im Herbst zwei Ehepaare aus Indien für längere Zeit nach Deutschland kommen können.

Abschied von Pastorin Karin Lorenz

Leider muss der Arbeitsbereich missionarische Kirche (AB I) im Haus kirchlicher Dienste sich von seiner Leiterin verabschieden. Aus gesundheitlichen Gründen musste Frau Lorenz aufhören. Sie war auch Mitglied im FMD e.V. und wir denken gerne an die Zusammenarbeit mit ihr zurück. Frau Lorenz hat viel dazu beigetragen, dass die Arbeit der Zentren als wichtig und unverzichtbar angesehen wird und nun in das Konzept der Missionarischen Dienste fest eingebunden ist. Dafür danken wir ihr von Herzen und wünschen Ihr Gottes Segen für ihren weiteren Weg.

Die Stelle des Leiters des Arbeitsbereiches wird neu ausgeschrieben und wir hoffen, in den nächsten FMD-Impulsen den Nachfolger oder die Nachfolgerin vorstellen zu können.

XtraMusik und (Leben)³

Im FMD-Büro können Sie ab sofort Prospekte für diverse Seminare abrufen. Dazu gehört ein Flyer für die bereits angekündigten Musikfreizeiten ebenso wie der neue Pfingstcamp-Prospekt.

Daniel Keding bietet zusammen mit anderen Profimusikern drei Tagungen mit und für Musik an: Musik im Gottesdienst; Familien – Musikfreizeit und das Bandseminar. Die nächste Ausgabe der FMD-impulse wird darüber noch ausführlicher berichten. Und das Camp wird wie immer ein Höhepunkt in der Jugendarbeit: „Leben hoch drei“ sind die turbulenten Tage auf dem Zeltplatz in Hanstedt überschrieben. Bitte laden Sie kräftig mit ein! Diese Veranstaltungen haben mit Sicherheit „Klasse“.

Kongress Gottes-Lust

Der in unserer letzten Ausgabe beworbene Kongress für kontextuelle Evangelisation ist leider abgesagt bzw. verschoben worden. Er wird nun vom 23. bis 25. September 2004 stattfinden. Weitere Infos bekommen Sie per e-mail (gottes-lust@kirchliche-dienste.de) und auf der Homepage (www.gotteslust.de).

Besuch aus der Shalom – Foundation

Seit vielen Jahren hat die Hausgemeinde in Hanstedt Kontakt zur Shalom-Foundation in Südindien – einer Initiative, die sich um Jugendliche und Kinder kümmert und ein Freizeitheim in den Jelligiri-Bergen (Nähe Vellore/Tamil Nadu) unterhält. Der Leiter, Pastor Jayapaul, hat die Idee eines geistlichen Zentrums bei einem Aufenthalt in Hanstedt bekommen und inzwischen überaus tatkräftig umgesetzt. Stefan Jung, ehemals Hausgemeinde Hanstedt, hat für den CVJM Essen eine Partnerschaft zur Shalom-Foundation aufgebaut. Jayapaul hat diese Partner



Jayapaul von der SHALOM – Foundation und Stefan Jung mit MitarbeiterInnen des MZ Hanstedt

jetzt besucht und konnte so auch einige Tage in Hanstedt verbringen. Weitere Infos: www.shalom-foundation.de

FMD – Homepage: www.fmd-online.de

Wir bedauern es sehr, dass unsere Homepage in den letzten Wochen schlecht gepflegt wurde und wenig aktuell war. Sie ist uns durch den Weggang des Büro-Zivis etwas „entglitten“. Die gute Nachricht: Inzwischen ist alles wieder auf aktuellem Stand – und demnächst werden neue Verantwortliche das Ganze neu gestalten. Schauen Sie mal rein ...

FMD auf dem Kirchentag in Berlin

Der FMD wird durch Hermann Brünjes mit zwei Workshops im Programm der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) auf dem Kirchentag in Berlin vertreten sein:

Am Donnerstag, 29. Mai um 14.00 Uhr mit der Vorstellung von „onTour“ und am Samstag, 31. Mai um 16.00 Uhr mit der Vorstellung des Konzeptes „Hausgemeinde“.

Beide Workshops sind im Haus der Kirche, Goethestraße 26-30.

Freie Termine

Im MZ Hanstedt gibt es noch diverse freie Termine. Frei ist der

**16. bis 18. Mai 2003
im Koyahaus!**

Außerdem bieten wir noch diverse freie Termine im 1. Halbjahr 2004 an. Tel. 05822-5205, Jens Hagedorn

imnllca

tagungen termine tips

4. bis 9. April

Gruppenleiter – Grundkurs

Teilnehmer: ab 16 Jahren
Ort: MZ Hanstedt
Kosten: 50 Euro
Leitung: Annette Köster, Frank Jürgens

13. bis 16. April

Einkehrtage Karwoche

Thema: Vom Jubel ins Leiden
Teilnehmer: alle, die eine besinnliche Karwoche erleben möchten
Ort: MZ Hanstedt
Kosten: 95 Euro
Leitung: Eckhard Oldenburg und Annette Köster

1. Mai

Tag der Gemeinde

Teilnehmer: FreundInnen und Interessierte
Thema: Gastfreundschaft
Ort: Hanstedt
Infos: Hermann Brünjes und Eckhard Oldenburg

6. bis 10. Juni

Pfingstcamps

Teilnehmer: Jugendliche ab 14 Jahren
Ort: Hanstedt und Seeste
Leitung: Dirk Hartung in Seeste, Frank Jürgens und Annette Köster in Hanstedt

13. bis 15. Juni

... nochmal sage ich: Freuet Euch !

Thema: Philipperbrief
Teilnehmer: Erwachsene
Ort: MZ Hanstedt
Kosten: 40 Euro
Leitung: Eckhard Oldenburg

20. bis 22. Juni

Neue Anregungen für ein großes Fest

Thema: Musik im Gottesdienst
Teilnehmer: MitarbeiterInnen, Interessierte
Ort: MZ Hanstedt
Kosten: 60 Euro (Unterkunft/Verpfl.)
 30 Euro Tagungsgebühr
Leitung: Daniel Keding, Karsten Ruß

21. bis 27. Juli

Kunterbunt und bärenstark !

Teilnehmer: 9 bis 12 Jahre alte Kinder
Ort: MZ Hanstedt
Kosten: 130 Euro
Leitung: Annette Köster und Team

5. bis 7. September

Religionsunterricht für Erwachsene

Thema: Wüstengeschichten
Teilnehmer: Ehren- und hauptamtliche MitarbeiterInnen
Ort: MZ Hanstedt
Kosten: 85,- Euro
Leitung: Christian Lehmann, Harsefeld

14. bis 17. September

Predigtpraxis: einladend predigen

Teilnehmer: Studenten, GruppenleiterInnen, Hauptamtliche ... alle, die predigen
Ort: MZ Hanstedt
Kosten: 50 Euro / 75 Euro
Leitung: Eckard H.Krause und Hermann Brünjes, Hanstedt

6. bis 12. Oktober

Junge Erwachsene Freizeit

Thema: Farben sammeln im Bilderbuch Gottes
Teilnehmer: Junge Erwachsene ab 18 Jahren
Ort: Insel Texel / Niederlande
Kosten: 189 Euro
Leitung: Eckhard Oldenburg, Kimm Herlyn, Anke Greeve

Impressum

Herausgeber

Verein zur Förderung des Freundeskreises Missionarische Dienste e.V.

Auflage

2000 Stück, Postvertriebsstück-Nr.: H 10522

Erscheinungsweise

viermal per Anno

Redaktionskreis

Hermann Brünjes (verantw. Tel.058222829, HBruenjes@t-online.de), Birgit S. Hagedorn. Für den Inhalt der einzelnen Artikel ist der/die jeweilige Autor/in verantwortlich.

Layout

Karsten Binar, Hamburg

Manuskript und Satz

Hermann Brünjes

Fotos

Brünjes (1,,6 bis 11), 3 (Merhof), 5 (Krämer)

Druck

Glückstädter Werkstätten, Itzehoe

Anschriften und Konten des FMD

FMD-Büro
 Wriedeler Str. 12, 29582 Hanstedt
 Tel.: 05822-6001 · Fax: 05822-6002
 Homepage: www.fmd-online.de
 E-mail: fmd-buero@t-online.de

Erster Vorsitzender

Eckard H. Krause
 Wriedeler Str. 13, 29582 Hanstedt
 Tel.: 05822-1414 · Fax: 05822-6112
 ehk.fmd@t-online.de

Konto des FMD

Kto.-Nr.: 4000 055
 Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10

Konto Indien (GSELC)

Kto.-Nr.: 4000 915
 Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10

Missionarisches Zentrum Hanstedt

Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt
 Tel.: 05822-5205 · Fax: 05822-5206
 mz-hanstedt@t-online.de
 Kto.-Nr.: 4000 840

Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10

Missionarisches Zentrum Oldenburg

Langenweg 165, 26125 Oldenburg
 Tel.: 0441-301919 · Fax: 0441-302869
 Kto.-Nr.: 126 3686 601

Oldenburgische Landesbank, BLZ 280 200 50

Missionarisches Zentrum Seeste

Bramscher Str. 49, 49492 Westerkappeln-Seeste
 Tel.: 05404-2867
 Kto.-Nr.: 21 90 06

Sparkasse Osnabrück, BLZ 265 501 05

Bezugsbedingungen

Die FMD-Impulse bekommt, wer den Freundeskreis Missionarische Dienste mit einer jährlichen Spende von mindestens 15 Euro unterstützt.

FMD-Impulse werden auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt (Altpapieranteil 80%).

Titelfoto:
 Begrüßung von Teilnehmern der Studienreise nach Indien durch Gemeindeglieder der GSELC

Informationsadresse für alle Veranstaltungen:
 FMD-Büro, Wriedeler Str. 12, 29582 Hanstedt
 Tel.: 05822-6001 Fax: 05822-6002